

Von der Lust auf das Unbekannte und der großen Angst davor

Liliane Studer über Debüts von Schweizer Autorinnen

Simone Lappert: Wurf Schatten. Roman. WALDE+GRAF bei METROLIT 2014. 208 S., € 20,-

Olivia Weibel: Anna und wir. Roman. edition bÜcherlese 2014. 192 S., € 23,-

Ruth Wittig: Camouflage. Erzählungen in Freiburg und anderswo. Paulusverlag 2014. 160 S., € 19,-

Bettina Wohlfender: Das Observatorium. Roman. müry salzmann 2014. 136 S., € 19,-

2014 war ein reiches Jahr für die Schweizer Literatur. Bekannte Autorinnen wie Hanna Johansen, Gertrud Leutenegger oder Verena Stefan legten neue Texte vor, aber auch Jüngere wie etwa Dorothee Elmiger machten von sich reden. Und wer neugierig auf Entdeckungen ist, wurde reich belohnt. Vier 2014 erschienene Debüts sollen hier vorgestellt werden.

Ruth Wittig, die älteste unter diesen vier Autorinnen, ist in Deutschland geboren und seit über zwanzig Jahren im zweisprachigen Freiburg im Üechtland als Psychologin und Psychotherapeutin tätig. Frauen stehen in ihrem Erzählband *Camouflage* im Mittelpunkt, Frauen, die einen kleinen Schritt in eine nicht vorgesehene Richtung tun, um dann den so eingeschlagenen Weg in einer manchmal irritierenden Konsequenz weiterzugehen. So fährt die Frau, deren Workshop eigentlich abgesagt wurde, trotzdem weg, nachdem sie schon alles für die Familie und deren Wohlbefinden organisiert hat. Während ihrer Reise findet sie endlich Zeit und Ruhe, so einiges in Ordnung zu bringen. Bei einer Reise zu einem Kon-

gress in der Erzählung *nach bordeaux* besteht die Ich-Erzählerin zwar sowohl fachlich wie als Frau, erkennt jedoch im Bett mit dem Kollegen, wie falsch das alles ist. Ruth Wittig erzählt in leichter Sprache und mit feiner Ironie, sie beschränkt sich auf Andeutungen, lässt Möglichkeiten aufscheinen, nie jedoch lässt sie ihre Protagonistinnen im Stich.

Ada in Simone Lapperts Roman *Wurf Schatten* lebt in zwei Welten. Da ist die Tagwelt, wo sie als Schauspielerin überzeugt, tolle Stunden im Freundeskreis erlebt, erfolgreich ist. Und es gibt die Nächte, in denen die junge Frau von quälenden Ängsten verfolgt wird. Zunehmend gerät dieses Leben in Schiefelage, Ada verpatzt ein Vorsprechen als Schauspielerin und sie bezahlt ihre Miete nicht mehr. Letzteres aber hat Folgen: Der Vermieter setzt ihr kurz entschlossen einen Untermieter in die Wohnung. Zum ersten Mal bekommt jemand ihre Zustände aus nächster Nähe mit, doch Juri lässt sich nicht weiter beeindrucken, vielmehr scheint ihn die junge Frau zu interessieren. Seine Reaktion verwirrt

Ada – und sie reagiert mit Abwehr. Simone Lappert zeichnet eindrücklich und subtil, ohne ihre Figur bloßzustellen, den verheerenden Teufelskreis, in dem sich Ada befindet. Dass sie nicht anders kann, obwohl sie eigentlich anders möchte, scheint nur folgerichtig. In ihrem Roman gelingt es der knapp 30-jährigen Autorin, die am Schweizerischen Literaturinstitut studiert hat, ein Lebensgefühl sprachlich einzufangen, das vielleicht nicht so untypisch ist für ihre Generation: äußerlich, unter KollegInnen, zu funktionieren, innerlich jedoch zu zerbrechen.

Olivia Weibel – auch sie Absolventin des Literaturinstituts und mit Jahrgang 1983 zwei Jahre älter als Lappert – verfolgt in ihrem Roman *Anna und wir* den Weg von zwei Zwillingsschwestern, die sich auf den ersten Blick sehr unterscheiden. Sylvie ist die Tüchtige, Lebensfrohe, die weiß, was sie will, und der gelingt, was sie anpackt. Anders Anna: Ihre Verweigerungshaltung bringt die Eltern zur Verzweiflung und erschüttert das Familiengefüge tüchtig. Gänzlich aus dem Lot gerät diese Familie, als die Mutter erkrankt und wenig später stirbt. Der Vater und der Bruder bleiben allein in ihrem Schmerz. Die Zwillinge sind immerhin zu zweit. Sie wohnen zusammen, sie reden miteinander, und sie beschließen, die Orte, von denen ihnen die Mutter erzählt hat, zu besuchen. Und auf dieser Reise wechseln die Rollen. Anna hat ein Grundvertrauen zu sich, das ihr hilft, in allen Lebenslagen fertig zu werden. Sylvie muss ein solches erst noch entwickeln. Olivia Weibel wählt für diese Familiengeschichte ein fragmentarisches Erzählen, das ihr erlaubt, vieles unausgesprochen und trotzdem ein Ganzes entstehen zu lassen. Und ganz nebenbei lesen wir auch einiges über diese ganz spezielle Beziehung von Zwillingsschwestern.

Ebenfalls zwei Frauen stehen im Mittelpunkt von Bettina Wohlfenders Roman *Das Observatorium*, wobei sich diese Frauen nicht kennen, als sie zusammen die Aufgabe übernehmen, in einem Dorf am Rande eines Vulkans dessen Bewegungen aufzuzeichnen. Dass auf Mes-

© Björn Greve



Simone Lappert





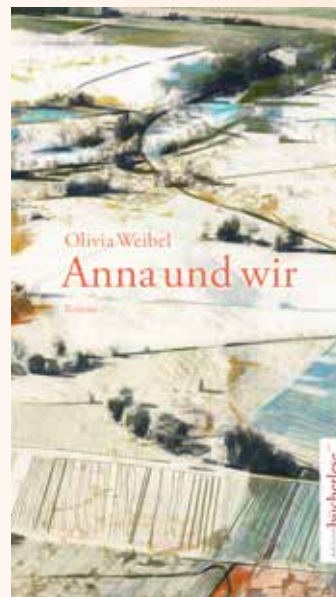
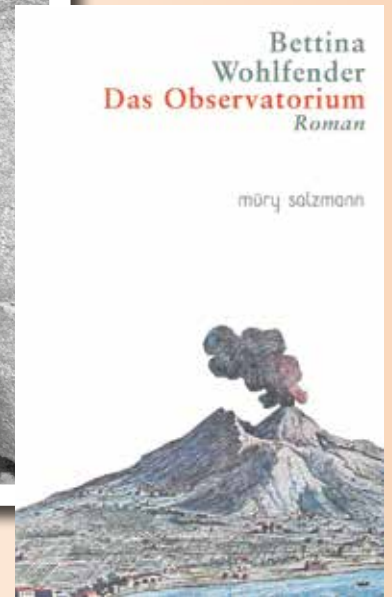
Ruth Wittig

© Paulus Verlag



Bettina Wohlfender

© müry salzmänn



© Janine Schranz



Olivia Weibel

sungen immer weniger Verlass ist, dass überhaupt immer alles infrage zu stellen ist, davon erzählt Wohlfender, die 1982 geboren wurde und Literarisches Schreiben und Bildende Kunst studiert hat. Bilder spielen in ihrem Schreiben auch eine wichtige Rolle, dieses Erzählen ist eigentlich über weite Strecken eine Abfolge von Bildern. Nichts ist eindeutig, nicht die Beziehung der Frauen, nicht die Auftraggeberin, nicht der Auftrag. Die Natur verändert sich, der Vulkan ist unberechenbar, der Auftrag eigentlich nicht zu erfüllen. Und während das Jahr fortschreitet, entfernen sich beide Frauen voneinander und auch von einer Realität außerhalb des Observatoriums. Wohin, dürfte irrelevant sein.

Liliane Studer, geb. 1951, Lektorin, Publizistin, Literaturvermittlerin. Lebt und arbeitet in Muri bei Bern und Zürich.

Cividale Verlag

Einfach. Lesen.

Gesellschaftliche Themen, verständlich statt kompliziert. In den Kategorien „aktuell“, „klassik“ und „krimi“.

www.cividale.de